

WIR MÜSSEN UNS KÜMMERN?!

GENDER ALS TRANSFORMATIVE PERSPEKTIVE IM KLIMAWANDEL

DOKUMENTATION

KONFERENZ
DER NETZWERKE GENDER-ARCHLAND
UND FRAUENNETZWERK RUHR

13. - 14. JUNI 2024
ESSEN | OBERHAUSEN

Gender archland

Frauennetzwerk
Ruhr

Impressum

Dokumentation der Konferenz der Netzwerke GenderArchland und Frauennetzwerk Ruhr am 13./14. Juni 2024 in Essen / Oberhausen

Herausgeberin
Netzwerk für GenderKompetenz in Architektur | Landschaft | Planung (GenderArchLand) - www.gender-archland.de

Leitung/ Kernteam
Prof. Dr. Doris Damyanovic, Prof. Dr. Ulrike Sturm, Prof. Dr. Brigitte Wotha; Prof. Dr. Barbara Zibell; Dipl.-Geogr. Ingrid Heineking, Dr.-Ing. Käthe Protze

Bearbeitung
Ingrid Heineking & Barbara Zibell, Büro StadtUmLand_Forschung Planung Beratung, Hannover & Zürich – www.stadtumland.com

Layout & Graphik
Ingrid Heineking

Cover
Ingrid Heineking, auf Basis des Einladungsflyers von Lea Kauling, RVR 2024

Korrektur
Sibylle Kelp-Siekmann, Frauennetzwerk Ruhr

Download
über www.gender-archland.de | www.frauennetzwerk-ruhr | www.stadtumland.com

Unterstützt von
Jubilanno Beyond 2021 alliance F - Bund Schweizerischer Frauenorganisationen, Stiftung Mercator Schweiz. Restmittel Gasteditionsreihe «FemInfo Ensemble» Verein Feministische Wissenschaft Schweiz 2023/24

Hannover/ Zürich, im September 2026

Dank

Gedankt sei an dieser Stelle allen voran dem Regionalverband Ruhr (RVR):

- für seine großzügige Unterstützung der Konferenz, die ohne die Einwilligung des Regionaldirektors Garrelt Duin in den repräsentativen Räumen des RVR nicht hätte durchgeführt werden können
- den zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die im Service ganz konkret den technischen und organisatorischen Ablauf ermöglicht haben
- der Gleichstellungsstelle, Carolin Bieber und Claudia Raiser, für die Unterstützung der Veranstaltungsplanung
- dem Fachreferat 11 Freiraumentwicklung und Landschaftsbau, Petra Bartkowiak, Anne Widmann, Lea Kauling, für die Organisation und Durchführung der Exkursionen und
- dem Fachreferat 21 Mobilität, Maria Wagener, für die finanzielle Unterstützung der Veranstaltung.

Gedankt sei im Weiteren dem Frauennetzwerk Ruhr mit den Sprecherinnen Gudrun Kemmler-Lehr und Sibylle Kelp-Siekmann für die paritätische Unterstützung der inhaltlichen Planung und Vorbereitung der Konferenz

sowie den Mitgliedern des Netzwerks für GenderKompetenz in Architektur Landschaft Planung (GenderArchland), Ingrid Heineking, Anne Luise Müller, Brigitte Wotha und Barbara Zibell, für ihre Mitwirkung.

Ein großer Dank geht auch an Dr.-Ing. Fee Thissen, Büro „Urbane Transformation“, für die erfrischende und inspirierende Moderation der Konferenz.



Diese Dokumentation ist Gudrun Kemmler-Lehr gewidmet,
die im Oktober 2025 überraschend für uns alle und leider viel zu früh verstorben ist

INHALT

VORWORT 7
Warum diese Konferenz? Und warum zu diesem Thema?

THEMATISCHE EINFÜHRUNG 9

- ✓ **Impuls 1** - Prof. Dr. Barbara Zibell 10
  Care-Arbeit räumlich denken: Wir kümmern uns alle?
- ✓ **Impuls 2** - Gudrun Kemmler-Lehr 12
  Klima- und gendergerechte Planung: Wie kann das gehen?
- ✓ **Keynote** - Prof. Dr. Dr. Martina Oldengott 14
  Freiräume im Spannungsfeld von Paradies und Arkadien: Welche Ideale legen wir unseren Ansprüchen zugrunde?

WORLD CAFÉ 17
Die klimaresiliente, gendergerechte Stadt & Region
Wirtschaft, Arbeit, Soziales | Mobilität, Freiraum, Gesundheit | Wohnen, Bauen, Bildung

- ✓ Was ist der feministische Ansatz? 18
- ✓ Wie können wir uns kümmern? 20
- ✓ Was bedeutet Gender als transformative Perspektive? 21

SCHLUSS-IMPULS - Maja-Lee Voigt 23
Braucht Planung urbanen Ungehorsam?

GLÄSERNES NETZWERK 28
Wir müssen uns kümmern!?

- ✓ Vorstellung der Netzwerke zu 4 Fragen 30
- ✓ Blick zurück nach vorn 36
- ✓ Miteinander ins Gespräch kommen 37
- ✓ Konkret werden – Projektideen austauschen 40

FAZIT UND AUSBLICK 42

Die aufgezeichneten Beiträge, Präsentationen und Fotos wurden 2024 auf die Webseite des RVR gestellt und sind dort unter folgendem Link zugänglich:
https://www.rvr.ruhr/politik-regionalverband/ueber-uns/gleichstellung/frauennetz-werk/konferenz-genderarchland/

VORWORT

Warum diese Konferenz? Und warum zu diesem Thema?

Das Netzwerk GenderArchland (GenderKompetenz in Architektur Landschaft Planung) ist aus der gleichnamigen Plattform (Forum für GenderKompetenz in Architektur Landschaft Planung) an der Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover hervorgegangen, die mit der Pensionierung der verantwortlichen Professorin im Jahre 2019 dort nicht weitergeführt werden konnte.

Die Gründung des Netzwerks fiel ausgerechnet in die Zeit der Covid Pandemie, während der keine physischen Zusammenkünfte, stattdessen nur digitale Treffen möglich waren. Als die Pandemie ausklang und mit ihr die unmittelbaren Folgen ein Ende hatten, begannen die beiden seit langem eng befreundeten Netzwerke, GenderArchland und Frauennetzwerk Ruhr (FNW), mit der Vorbereitung des ersehnten physischen Treffens, zu dem alle Netzwerkmitglieder und zugewandte Orte eingeladen werden sollten. Die Vorbereitungen, an denen v.a. Gudrun Kemmler-Lehr, Carolin Bieber, Sibylle Kelp-Siekmann, Maria Wagener und Claudia Raiser vom FNW sowie Barbara Zibell, Brigitte Wotha, Ingrid Heineking und Anne Luise Müller vom GenderArchland beteiligt waren, erstreckten sich über zwei Jahre. Dabei entstand die Idee, eine zweitägige Konferenz durchzuführen, an der aktuelle Themen in der Verbindung mit Gender-Perspektiven in den Blick genommen werden sollten. Im Weiteren sollte auch genügend Zeit zur Verfügung stehen, um das neue Netzwerk zu erleben und zu pflegen. Dank der Großzügigkeit des RVR konnte die Veranstaltung in den Räumen des Regionalverbands Ruhr RVR durchgeführt werden.

Anlässlich des Erscheinens der Handreichung „Klimaresiliente, gendergerechte Stadt & Region“ (FNW/ RVR 2022) und der seinerzeit laufenden Arbeiten an der Gastedition einer Ausgabe des Magazins der Feministischen Wissenschaft Schweiz zum Thema „Gender. Raum. Klima“ (FemInfo 66|2024), war es naheliegend, die komplexe Thematik des Klimawandels unter feministischen und Genderperspektiven zu beleuchten.

Denn der Klimawandel birgt Risiken, die überproportional Frauen* betreffen, und die Möglichkeiten, sich dem Klimawandel anzupassen und ihm aktiv entgegenzutreten, sind für Frauen* bedeutend schwieriger. Dabei ist die ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Care-Arbeit ein belastender Faktor. Der Ruf nach mehr Teilhabe, mehr Chancengleichheit und mehr Vernetzung von Strukturen sowie ein behutsamer Umgang mit Ressourcen sind unüberhörbare Appelle für eine sozial- und klimagerechte Zukunft.

Doch wie finden sich diese Anforderungen im Raum wieder, wenn Themen- und Handlungsfelder traditionell sektoral organisiert sind und Bereiche der Stadtentwicklung und -planung in den Ämtern und Abteilungen öffentlicher Verwaltungen viel zu stark getrennt voneinander betrachtet werden, obwohl das wirkliche Leben im konkreten Raum stattfindet, wo die fehlende Vernetzung von Strukturen - vor allem im Zuge der Care-Arbeit – empfindlich zu spüren ist?

Diesen Fragen wollten wir im Rahmen unserer Konferenz nachgehen und diese in kurzen thematischen Inputs aufgreifen, aber auch in Workshops mit allen Teilnehmenden diskutieren. Es sollte eine lebendige, kritische und kreative Veranstaltung werden, die vor allem auch dazu beitragen sollte, den Mangel an physischem Austausch während der Coronajahre zu kompensieren und die Vernetzung zu spüren, zu leben und für die Zukunft zu stärken.

Die Konferenz wollte der Frage nachgehen, welche Potentiale differenziertere Perspektiven für eine Transformation hin zu einer klima- und gendergerechten Gesellschaft, die eine kümmernde Haltung gegenüber dem Individuum, gegenüber öffentlichen Belangen und gegenüber unserer Um- und Mitwelt einnimmt, zu bieten hat. Dazu sollten insbesondere auch die sektoralen Barrieren zwischen Mobilität, Gesundheit und Freiraum, Wirtschaft und Arbeit, sozialer Infrastruktur sowie Wohnen und Bildung, Bereichen, die in der Handreichung des FNW/ RVR aufscheinen, weil sie den Handlungsmöglichkeiten öffentlicher Verwaltungen entsprechend gegliedert sind, aufgebrochen und für einmal in ihren Verschränkungen gedacht werden. Um Synergien zu bilden und daraus Innovationen für die Zukunft der räumlichen Entwicklung abzuleiten.

Die Veranstaltung wurde ein großer Erfolg, es waren viel mehr Netzwerke vertreten als wir uns das im Zuge der Vorbereitungen ausgemalt hatten, und es wurde ein wirkliches Fest für die Kraft der Vernetzung und die Lust am konkreten Austausch über die Grenzen von Disziplinen und Tätigkeitsfeldern hinweg.

Es ist nur so unglaublich bedauerlich, dass Gudrun Kemmler-Lehr, eine der wichtigsten Figuren in der Vorbereitungsgruppe für diese Konferenz, es nicht mehr erleben darf, dass diese Dokumentation, die ihr persönlich ein großes Anliegen war, nun entstanden ist. Gudrun verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Oktober 2025, kurz vor ihrem 70. Geburtstag. Wir können es immer noch nicht fassen – sie war einfach immer da, wenn sie gebraucht wurde. Als engagierte und politisch versierte Kämpferin für Gleichstellung, für die Rechte der Frauen und deren Umsetzung, über viele Jahre hinweg und dezidiert im Feld der räumlichen Planung. Ihre Stimme aus der feministischen Praxis hatte Gewicht. Sie wird uns und vielen ihrer Nachfolger:innen fehlen, mit der Handreichung für eine klimaresiliente, gendergerechte Stadt & Region aber allen, die an einer solchen Raumentwicklung arbeiten, in Erinnerung bleiben. Denn diese Handreichung ist nicht zuletzt auch ihr Vermächtnis.

Diese Dokumentation soll dazu beitragen, das Erbe, auch von Gudrun, zu sichern und die verschiedenen Bausteine der Veranstaltung – Präsentationen, Audioaufnahmen etc. – miteinander zu verbinden.

Barbara Zibell & Ingrid Heineking, im August 2026

THEMATISCHE EINFÜHRUNG

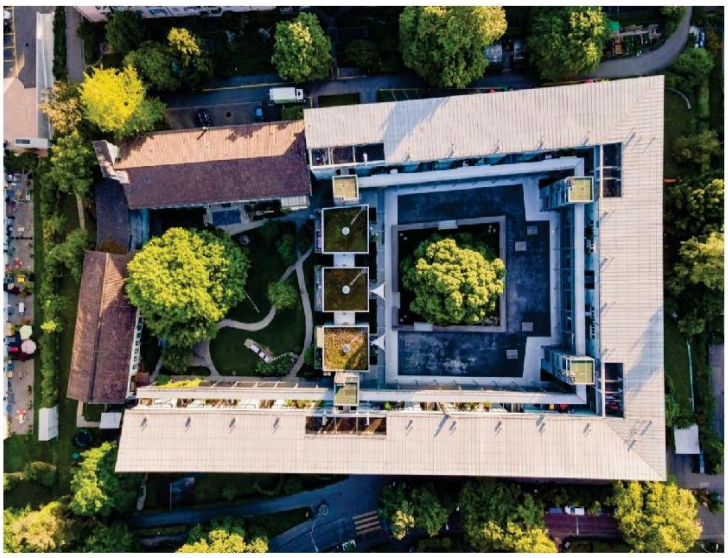
Impuls 1 - Care-Arbeit räumlich denken: Wir kümmern uns alle?

Quartiere für das ganze Leben

- sorgen und wirtschaften
- ausschweifen und heimkehren
- ausruhen und da sein

- helfen und unterstützen
- betreuen und trösten
- pflegen und heilen

- gebären und sterben



Brahmshof in Zürich-Wiedikon
Drohnenaufnahme planikum AG, Thomas Haug, 2021

Folie 6 Präsentation B. Zibell

Impuls 2 – Klima- & gendergerechte Planung: Wie kann das gehen?



Methodischer Ansatz Mind Map

- Ein integrierter Planungs- und Handlungsansatz wird vorausgesetzt
- Schaubild: macht deutlich welche Sektoren der Stadt/ Regionalentwicklung bzw. Planung sich jeweils an Klima- und Gender- Anforderungen orientieren
- Daraus leiten sich Bearbeitungsanforderungen ab

Folie 8 Präsentation G. Kemmler-Lehr

Impuls 1 - Care-Arbeit räumlich denken: Wir kümmern uns alle?

Prof. Dr. Barbara Zibell, Netzwerk GenderArchland

Ausgangspunkt dieses Impulses ist das Buch «Care-Arbeit räumlich denken» (2022), hier v.a. Auszüge aus dem Kapitel: Bausteine einer Vision 2071.

Care-Arbeit – was ist damit gemeint? Nicht nur die Pflege und Betreuung kranker und gebrechlicher Menschen, sondern alles, was an systemrelevanten Arbeiten - meist schlecht entlohnt oder komplett unbezahlt, mehrheitlich von Frauen - geleistet wird. Dazu gehört der Support für das ganze Leben – vom Geborenwerden bis zum Sterben. Mit der Sorge um die kommenden Generationen verbunden ist gleichzeitig die Sorge um die Grenzen des Wachstums, d.h. die Lebensqualitäten und Überlebensmöglichkeiten auf dieser Erde: sowohl lokal als auch global.

Wohnen und Arbeiten neu denken: Frauen* wussten schon immer, dass Wohnen nicht nur Ruhe, Muße und Erholung ist, sondern immer auch Arbeit bedeutet: Kochen, Waschen, Aufräumen, Putzen, Kinder begleiten, Schulaufgaben betreuen, Kranke versorgen usw. Arbeit ist nicht nur Erwerbsarbeit, sondern auch Haus-, Versorgungs-, Reproduktionsarbeit, Care. Und umgekehrt: Arbeiten ist immer auch Wohnen – am sog. „Arbeitsort“ müssen wir uns auch versorgen, essen, erholen. Dabei sind wir angewiesen auf attraktive Außenräume, auf Versorgungsangebote in unmittelbarer Nähe, auf gute Erreichbarkeiten.

Der versorgende Alltag als Maßstab: Die Wohnung eingebettet in ein Netz aus gut erreichbaren Versorgungseinrichtungen, die gleichzeitig auch Erwerbsarbeitsplätze bieten. Ganz im Sinne des Leitbildes der «Stadt der kurzen Wege», einer Stadtplanung, bei der die Versorgungsarbeit im Mittelpunkt steht. Das heißt: Stadt (und Region) der optimalen Erreichbarkeiten, zu Fuß, mit dem Fahrrad und dem ÖPNV. Als Maßstab: Eine Stadt der kurzen und kranken oder kleinen und müden Beine.

Stadt und Region von den Quartieren aus denken: Denn Wohnen, und damit das ganze Leben, findet in Quartieren statt. Daher ist es wichtig, den Quartieren im Rahmen der räumlichen Planung und Entwicklung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In den Quartieren findet alles statt, einige Beispiele – wie sorgen und wirtschaften, ausruhen und da sein, betreuen und trösten oder pflegen und heilen – finden sich auf der Folie (s. Folie 6). Das ist aber nur eine beispielhafte, keine abschließende Sammlung, um zu zeigen, welche Tätigkeiten das Caring zu Hause und im Wohnumfeld alles umfassen kann. Eine Auslegeordnung zum Weiterdenken, zur Beantwortung der Frage im Planungsprozess: Was braucht es für ein gutes und vollständiges Quartier?

Mobilität als menschliches Grundbedürfnis: Quartiere i.S. des versorgenden Alltags machen es möglich, dass viele Dinge zu Fuß erledigt werden können oder mit dem mit eigener Körperkraft betriebenen Fortbewegungsmittel wie Rollstuhl, Scooter, Fahrrad u.a. Prinzip: Die Füße zuerst. Aktive Mobilität zu fördern, das ist auch ein Beitrag zur Gesundheit der Gesellschaft, zur Entlastung der Gesundheitssysteme. Und dazu: gleichzeitig

sozial- und umweltgerecht. Um eine solche Mobilität zu fördern, bedarf es attraktiver Verkehrswege, die nicht vom motorisierten Individualverkehr, dem mIV, sondern von sich selbst bewegenden Menschen beherrscht werden.

Pflanzen und Ernten im urbanen Alltag: Quartiere für das ganze Leben wären eingebettet in Essbare Landschaften aus urbanen Gärten und Anbauflächen in den Stadtlandschaften – inmitten der und rund um die Siedlungsgebiete. Die Wiederentdeckung des Erntens im Alltag ist nicht nur ökonomisch subsistenzfördernd, sondern auch sozial eine Investition in eine fair geteilte und integrative Zukunft.

Schule als Ankerpunkt im Quartier: Schulhäuser, die neben ihrer unmittelbaren Lehr- und Lernfunktion auch Gemeinschaftshäuser sind, die sich für die Nachbarschaft öffnen und in die Nachbarschaft ausstrahlen. Schule als Lernort UND als Begegnungsstätte und Gemeinschaftszentrum, mit Versorgungsfunktionen für das Quartier. Es würde zum Beispiel zum Lehrplan gehören, dass jede Schülerin, jeder Schüler sich um einen bedürftigen Mitmenschen kümmert. Caring gehört zur Selbstverständlichkeit des gelebten Alltags.

Die kürzesten Beine als Maßstab: Wenn wir dieses Motto ins Zentrum stellen, dann ist für alle gesorgt. Nutzbare öffentliche Räume mit vielfältigen Gelegenheiten für Aufenthalt und Spiel (statt separate so genannte „Spielplätze“), Schatten und Wasser als selbstverständliche Bestandteile und Gestaltungselemente im Stadtraum.

Und nicht zuletzt: Geboren werden und Sterben im Quartier, Geburtshäuser und Palliativzentren in Stadt und Land, Orte des Ankommens und Orte des Gedenkens mitten im Leben, in den Quartieren – Integration pur.

Wir müssen uns kümmern?! In diesem Sinne ein klares Ja, wir kümmern uns alle, insbesondere als Planende, als Entwerfende und als Bauende, als Entwickelnde, aber auch als Bürgerinnen und Bürger und nicht zuletzt als (feministische) Netzwerke! Dazu wollen wir morgen im Gläsernen Netzwerk einen Anfang machen.

Folien:
Barbara Zibell: Care-Arbeit räumlich denken

Barbara Zibell war bis 2019 Professorin für Planungs- und Architektursoziologie an der Leibniz Universität Hannover und Gründerin des Forum für GenderKompetenz in Architektur Landschaft Planung, Vorläufer des heutigen Netzwerks GenderArchland.

Impuls 2 – Klima- & gendergerechte Planung: Wie kann das gehen?

Dipl.-Päd. Gudrun Kemmler-Lehr, Frauennetzwerk Ruhr (FNW)

Was bedeutet es, Klima und Gender als Aspekte der räumlichen Planung einzunehmen?

- ✓ Strukturelle Ungleichheiten und die Erzeugung von Differenz im Blick
- ✓ Relevante Querschnittsfunktionen für Planungsprozesse.

Im Rahmen der Gleichstellungsstrategie der Bundesregierung (2020) hat sich das Bundesumweltministerium (BMU) explizit zu Gender Mainstreaming als leitendem Grundprinzip bekannt und will Geschlechterperspektiven und -wirkungen im Gesamtressort verstärkt berücksichtigen. Das BMU will mit einer ausdifferenzierten Umweltpolitik zu einer größeren sozialen Gerechtigkeit für alle Geschlechter beitragen, indem gendersensible Maßnahmen zur Anpassung an und zur Minderung des Klimawandels entwickelt werden. Hier wird erstmalig in der Bundespolitik eine Genderperspektive im Zusammenhang mit dem Klima eingeführt (Folie 3).

Was bedeutet Klima und Gender beim RVR, dem Regionalverband Ruhr? Eine wichtige Rolle nimmt hier das Frauennetzwerk Ruhr ein (FNW), das 2002 gegründet wurde und mit zahlreichen Vorarbeiten auf sich und seine Anliegen aufmerksam machte: Zum Beispiel mit der Veranstaltung „Frauen entwerfen ein Leitbild für die Region“ zum Forschungsvorhaben Städteregion Ruhr 2030; dort brachte sich das FNW zu allen Planungsbereichen ein, Gender Mainstreaming konnte als Leitlinie im Kontrakt der beteiligten Städte verankert werden. Als Träger öffentlicher Belange im Zuge der Aufstellung des Regionalen Flächennutzungsplans. Oder im Rahmen des Regionalen Diskurses zur Aufstellung des Regionalplans Ruhr. Und nicht zuletzt seit 2022 mit der Handreichung zur Erarbeitung einer Konzeption für eine klimaresiliente, gendergerechte Stadt & Region, um die es hier und heute gehen soll (Folie 4).

Die Handreichung „Klimaresiliente, gendergerechte Stadt & Region“ (Folie 5)

Wie ist es dazu gekommen, wieso auch die Zusammenarbeit mit dem FNW? Es gab eine Anfrage der TU Dortmund im Rahmen des Projektes Zukunft Stadt-Region-Ruhr ZUKUR (s. https://www.rvr.ruhr/themen/regionalentwicklung/projekt-zukur/ [Zugriff: 03.08.2026]. Und es wurde eine Veranstaltung organisiert, die im Kreis der Kommunen sehr gut ankam und zur Frage führte: Wie könnte eine konkrete Planung unter Berücksichtigung von Gender denn aussehen, könnt ihr als FNW nicht eine Handreichung erarbeiten? (Folie 6)

Das FNW stellte sich gern dieser Herausforderung, mit langen Beratungen darüber, wie eine solche Handreichung zu diesem unfassbar komplexen Thema aussehen könnte.

Zunächst machte man sich ein Bild von den verschiedenen Lebensrealitäten von Frauen und Männern. Die großen Unterschiede wurden in den Blick genommen, Personen mit niedrigen Einkommen, Altersarmut, Konsum- und Mobilitätsverhalten, z.B. im Kontext

von Sorgearbeit, Nutzung des ÖPNV, Fußverkehr, Gesundheit, Care, Sorge und Pflege, sozio-ökonomische Dimension, Umweltbelastung, primäre Schutzmaßnahmen (Folie 7).

Um die Komplexität in den Griff zu bekommen, entschied man sich für den methodischen Ansatz des *Mind Mapping*, einem integrierten Planungs- und Handlungsprozess, der die verschiedenen Sektoren der Stadtentwicklung und -planung in den Blick nahm (Folie 8).

Beim Thema Mobilität ging es zum Beispiel um Straßen als Multitalente für alle Bewegungsarten (s. Folien 9-11), im Sinne von «*blue, clean and cool*» (Folie 12). Insgesamt wichtig: von den Quartieren aus denken, wohnungsnah, Menschen beteiligen (Folie 13). Grundlegende Aspekte: soziale Teilhabe, Stadt der kurzen Wege, Produktion und Koproduktion (Folie 14).

Am Schluss ein kleiner Epilog, den Sie in Ruhe nachlesen können, sobald die Veröffentlichung dieser Konferenz (!) vorliegt.

Epilog (Folie 15)

«*Der Klimawandel und seine Folgen sind angsteinflößend. Deshalb verdrängen viele Menschen beides. Und leiden darunter (...). Es braucht sicherlich Vorbilder, die die richtigen sozialen Signale verstärken (...). Ob Politik wirklich in der Lage ist, die nötigen Rahmenbedingungen für die Art von Transformation zu schaffen, die wir benötigen, wage ich zu bezweifeln, weil politische Interessen einen anderen Zeithorizont haben... (...) Von wem können die großen Antworten, die wir brauchen, denn alternativ kommen? Und wie schaffen wir das ganz praktisch? Indem wir unsere defensiven psychologischen Mechanismen überwinden. Zunächst müssen wir Distanz abbauen, was der fortschreitende Klimawandel im gewissen Sinne schon für uns tut, wenn die Flut vor der eigenen Tür steht. Als nächstes gilt es, die natürlichen Reaktionen und Emotionen zuzulassen. Und am einfachsten ist das, indem wir mit anderen darüber sprechen. Daraus resultiert dann meistens auch eine gewisse Handlungsbereitschaft, die innerhalb einer solchen Gemeinschaft entsteht. Wir reden zwar viel über die Risiken und Gefahren, es gibt aber auch genauso Chancen und Potenziale, die dann eine gewisse Motivation entfalten, wenn man mit anderen Menschen an solchen Lösungen arbeitet*.» Aus: Nachhaltig leben, klimabewusst handeln. Juni 2024. Interview mit Susanne Moser*, Ph.D., Abteilung für Umweltstudien, Antioch University New England.

**) Susanne Moser ist Direktorin und leitende Forscherin bei Susanne Moser Research & Consulting in Hadley, Massachusetts, dem nicht abgetretenen Gebiet der Nipmuc und Pocumtuc. Außerdem ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Umweltwissenschaften an der Antioch University New England.*

Folien:
Gudrun Kemmler-Lehr: Klima- und gendergerechte Planung

Gudrun Kemmler-Lehr (1955-2025) war Dipl. Pädagogin und bis zu ihrer Pensionierung mehr als 25 Jahre Gleichstellungsbeauftragte beim RVR, Regionalverband Ruhr.

Keynote - Freiräume im Spannungsfeld von Paradies und Arkadien: Welche Ideale legen wir unseren Ansprüchen zugrunde?

Prof. Dr. Dr. Martina Oldengott, IGA Metropole Ruhr 2027 gGmbH

Die Keynote spannt im Vorspann den Bogen weit auf, zwischen dem Paradies als Sehnsuchtsort in der Erinnerung an das Verlorene, und Arkadien als idyllische Vision, das Ersehnte. Gleichzeitig dem Bedürfnis nach Sicherheit und dem Wunsch nach Schönheit?

- ✓ Paradiesgärtlein «Hortus conclusus» 1410 bis 1420 (Folie 5)
- ✓ Arkadien als Lieblingsmotiv der Landschaftsmalerei im 17.-19. Jh. (Folie 8)

Gemeinsam ist beiden das Aufgehobensein in der Landschaft zwischen Aktion und Kontemplation:

- ✓ Gärten zum Benutzen und Bewirtschaften
- ✓ Landschaften zum Anschauen und Eintauchen

Die Autorin widmet sich dann im weiteren Verlauf aber der Vorstellung der Internationalen Gartenausstellung IGA 2027 im Ruhrgebiet, einem internationalen Imageprojekt.

Konzept:

- ✓ Mein Garten - lokal
- ✓ Unsere Gärten - interkommunal, regional
- ✓ Zukunftsgärten - international (Folie 20)

Mit Folie 20 (Wie wollen wir morgen leben?) nimmt sie das Tagungsthema auf. Folie 59 nimmt implizit Bezug zur Genderperspektive, indem es um den Interkulturellen Frauengarten im Kaisergarten in Oberhausen geht.

Folien:
Martina Oldengott: Freiräume im Spannungsfeld von Paradies und Arkadien



Folie 20 Präsentation M. Oldengott



Folie 59 Präsentation M. Oldengott

Prof. Dr. Dr. Martina Oldengott ist Landschaftsarchitektin und Kunsthistorikerin. Seit 2020 ist sie als Leiterin der Abteilung Planen, Bau und Betrieb der IGA 2027 Durchführungsgesellschaft für die Konzepte, Besonderheiten und Alleinstellungsmerkmale der fünf Zukunftsgärten in Duisburg, Gelsenkirchen, Dortmund, Bergkamen/Lünen und Emscherland verantwortlich.



Schlussapplaus am Ende der Thematischen Einführung



Einführung in das World Café

WORLD CAFÉ

Die klimaresiliente, gendergerechte Stadt & Region

Austausch und Diskussion an drei Thementischen

Wirtschaft | Arbeit | Soziales

Dr. Franziska Dorn + Carolin Bieber

Mobilität | Freiraum | Gesundheit

Prof. Dr. Heike Köckler + Sibylle Kelp-Siekmann

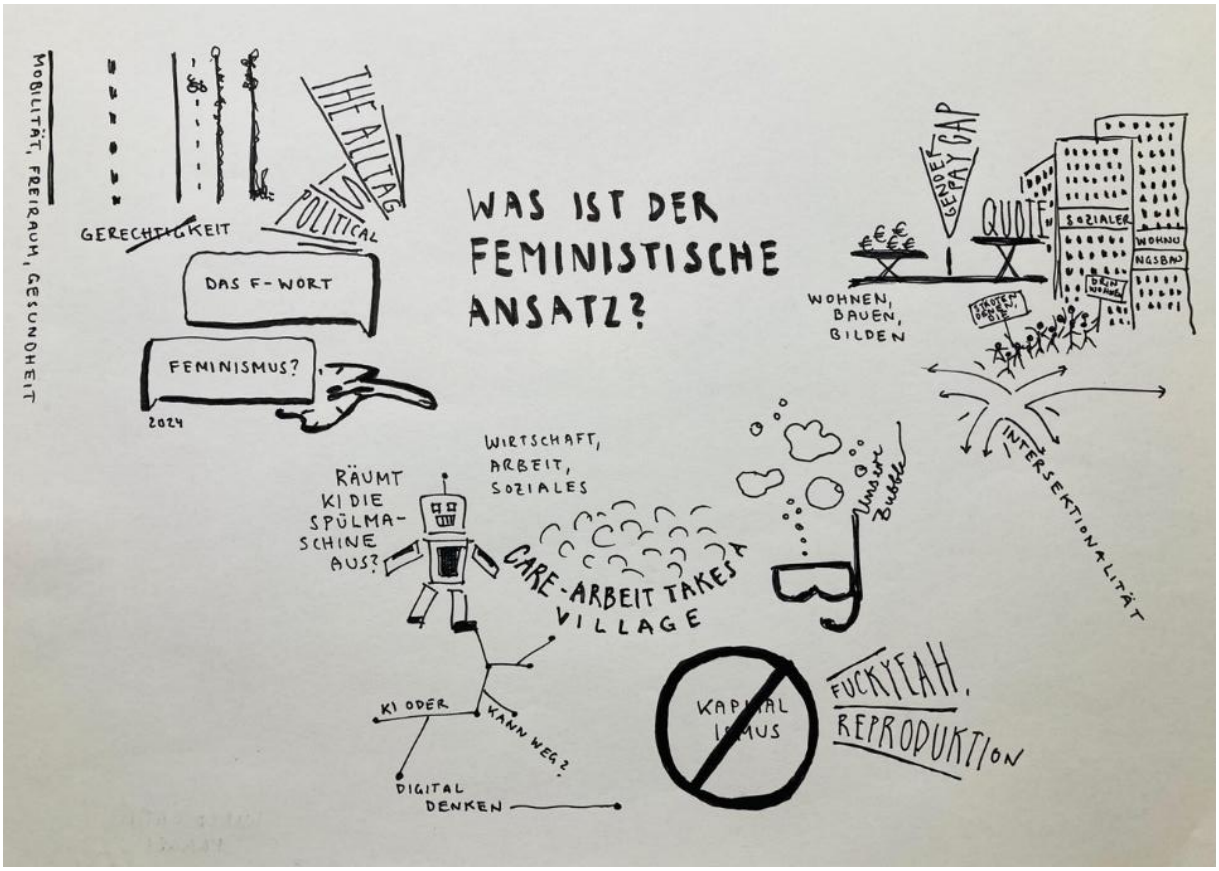
Wohnen | Bauen | Bildung

Katja Domschky + Ingrid Heineking

Aufbauend auf den Impulsreferaten holten die Themenpatinnen und Moderatorinnen ihre Teilnehmer:innen mit einer Einführung in die Themen des World Cafés inhaltlich ab. In drei Gesprächsrunden mit wechselnden Personen konnten sich alle beteiligen und gemeinsam folgende Fragen beantworten:

- ✓ Was ist der feministische Ansatz im Themenfeld?
- ✓ Wie können wir uns als Planer:innen / Netzwerke / Bürger:innen kümmern?
- ✓ Was bedeutet Gender als transformative Perspektive für das Themenfeld?

Audiodatei: World Café



Graphic Recording Maja Lee Voigt

Wirtschaft | Arbeit | Soziales

Care-Arbeit im Fokus

... ist oft systemrelevant

... wird zumeist von Frauen übernommen

... hält die Gesellschaft am Laufen

Was können wir tun?

- ✓ Neue Lebens- & Arbeitswelten mitgestalten (z.B. KI)
- ✓ Mutig sein und uns mehr positionieren
- ✓ Räume schaffen für Partizipation
- ✓ Gender Pay Gap thematisieren

Dialogischer Input
Franziska Dorn

Produktive und reproduktive Wirtschaft stehen in engem Zusammenhang, beeinflussen sich gegenseitig auf dem Arbeitsmarkt!

Feministische Ökonomie: Was machen wir sichtbar? Zeitnutzungsanalysen als Basis = Wer nutzt wie die Zeit? Wie können wir damit Transformation gestalten? Wie reden wir über Lebensstandard?

Abseits des Mittelwertes schauen: Wie sind Dinge verteilt? Den Durchschnittsmenschen gibt es nicht.

Mobilität | Freiraum | Gesundheit

Räumliche Gerechtigkeit im Fokus

... Wem gehört die Stadt?

.... Ansprüche aller Gruppen bei allen Themen berücksichtigen

Was können wir tun?

- ✓ Genderperspektive als Analysekriterium
- ✓ Mobilität & Zeit zusammendenken
- ✓ Stadt der kurzen Wege unter dem Aspekt der Care-Profile
- ✓ Quartier & Gesundheit zusammendenken
- ✓ Intergenerationalität

Dialogischer Input
Heike Köckler

Ressourcenfindung! Genderperspektive bringt z.B. Frauen und Altersarmut in Verbindung mit den Auswirkungen von Hitze.
Wir brauchen neue Strukturen! «Toiletten + Bänke» gegen Einsamkeit. Räumliche Planung hat großen Einfluss darauf. Gender als Motor: integrierte Zusammenarbeit ist selbstverständlich. Partizipation muss barrieresensibel sein.

Dialogischer Input
Katja Domschky

Architektur ist die Öffentlichste aller Künste! Ist immer sichtbar. Architektur ist immer da = unser Lebensraum.
Nachhaltiges Bauen muss Allgemeingut werden. Wir können verändern! Den Umgang mit Stadt beeinflussen und Zugang zum öffentlichen Raum ermöglichen.

Wem gehört die Stadt?

Wohnen | Bauen | Bildung

Wohnen im Vordergrund

Verknüpfung zur Bildung wird gesehen: Schulisches Lernen zur Bedeutung von Bauen + Wohnen

Was können wir tun?

- ✓ Ressourcenschonend Bauen
- ✓ Funktionalität & Gebrauchsqualität vs. Monofunktionalität & technokratische Lösungen
- ✓ New Social Housing als wichtiges Thema

Der Alltag ist politisch



Graphic Recording Maja Lee Voigt

Wirtschaft | Arbeit | Soziales

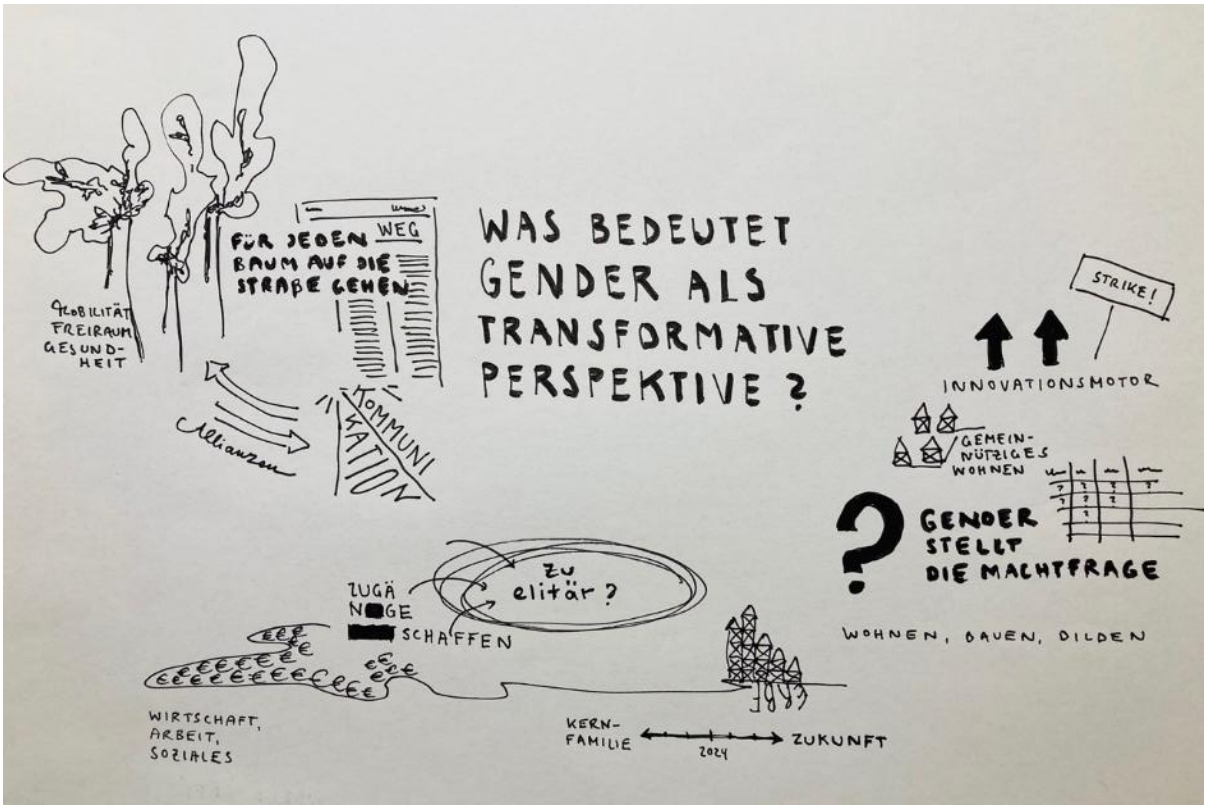
- ✓ Partizipation gestalten und Räume dafür schaffen
- ✓ Wem geben wir Raum, wem nehmen wir Raum?
- ✓ Intersektionalität mitdenken
- ✓ Sozialschwächere, Kinder, Alte berücksichtigen = neue Maßstäbe und Bilder durchsetzen
- ✓ Care-Berufe wertschätzen
- ✓ Gute Verhandlungsmacht aufbauen

Mobilität | Freiraum | Gesundheit

- ✓ Wie kommen wir ins Handeln?
- ✓ Beispiele anwenden
- ✓ Gesetzgebung neu denken: «Straßennutzungsverordnung» schaffen
- ✓ Neue Aktivitäts- & Mobilitätsformen ausprobieren
- ✓ Neue Qualitäten in den Mainstream bringen

Wohnen | Bauen | Bildung

- ✓ Lebenszusammenhänge in den Fokus setzen
- ✓ Diversität berücksichtigen
- ✓ Funktionalität und Nutzung (im Alltag) berücksichtigen



Graphic Recording Maja Lee Voigt

Mobilität | Freiraum | Gesundheit

- ✓ Gendererkenntnisse anwenden
- ✓ Experimentierklauseln ermöglichen
- ✓ Förderungen anbieten
- ✓ Straßennutzung anders denken, Zeit-Raum-Nutzungsmuster
- ✓ Multifunktionsräume schaffen
- ✓ Daten & Informationen geschlechter-differenziert erheben
- ✓ Verkehrswende bringt gesunde Städte

Wohnen | Bauen | Bildung

- ✓ Gender als Innovationsmotor verstehen
- ✓ Netzwerke müssen stärker politisch aktiv werden
- ✓ Gender Audits verpflichtend durchführen
- ✓ Intersektionale Perspektiven einbringen
- ✓ Rechtliche Möglichkeiten ausreizen und voranbringen

Wirtschaft | Arbeit | Soziales

Arbeitsstrukturen an diverse Lebenssituationen anpassen

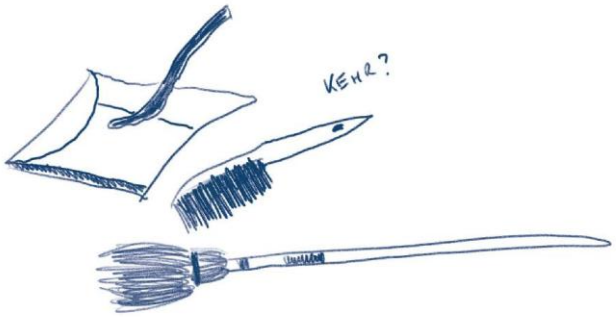
Audiodatei:
Ergebnisse World Café; Keynote Maja-Lee Voigt

BRAUCHT PLANUNG
URBANEN UNGEHORSAM?
(JA!!)

Maja-Lee Voigt
Akteurinnen für urbanen Ungehorsam

Folie 3 Präsentation M. L. Voigt

Care is a doing word



Folie 4 Präsentation M. L. Voigt

Schlussimpuls - Braucht Planung urbanen Ungehorsam?

Maja-Lee Voigt, Akteurinnen für Urbanen Ungehorsam

Ich stehe hier repräsentativ für die Akteurinnen für urbanen Ungehorsam. Wir sind ein unabhängiges Stadtforschungskollektiv, vor allem in Hamburg meistens tätig, wir haben uns aus der Wissenschaft, wo viele von uns noch verankert sind, wir sind nur zu viert, also nicht so viele, haben wir uns etwas rausgelöst und versuchen, wie wir es nennen, akademisch-aktivistisch unsere Theorien, die wir selber in unserem Arbeitsalltag bearbeiten, analysieren, erstellen, in den Stadtraum zu tragen, einzugreifen, Position zu beziehen und möglichst dafür zu kämpfen, dass es eine Zukunft gibt, die gerechter ist, die weniger patriarchal oder von anderen Herrschaftsstrukturen geprägt ist, und machen das durch ganz, ganz unterschiedliche Impulse, ob in Workshops, mit gemeinsamen *Zines* basteln oder auch im Straßenraum direkt, indem wir ein kleines *Office* zum Beispiel auf der Verkehrsinsel aufschlagen, gibt es ganz, ganz unterschiedliche Perspektiven von uns, mit der Stadt ins Gespräch zu kommen, selber die Stadt zu sein und vor allem mit zu gestalten.

Ich wurde eingeladen, noch zwei Worte zu verlieren, zu «Braucht Planung urbanen Ungehorsam?». Ich hab‘ die Antwort gleich vorweggenommen: «Ja». Ich bin der Meinung, auch die Frage «Sollen wir uns kümmern?» ist keine Frage, OB, sondern ist eine Frage, DASS, dass wir uns kümmern. Das ist natürlich auch eine Frage, die wir nicht isoliert betrachten können, sondern wir haben es heute an vielen Stellen gehört, es ist eine systemische Frage, es geht darum, Systeme zu hinterfragen, eben, wie gesagt, die Machtfrage zu stellen und nicht unbedingt nur als Einzelpersonen zu schauen, wie wir die Dinge verbessern können. Aber dazu gleich mehr.

Ich hab‘ 10 Punkte mitgebracht, die sehr, sehr viele räsoniert haben heute und die, ich hoffe, einfach nochmal einen prägnanten Abschluss für diesen Tag bieten und vielleicht auch was zum Mitnehmen.

Angelehnt an Lola Olufemi möchte ich sagen: “*Care*», also Kümmern, «*is a doing word*» (Folie 1). Sie sagt das als «*solidarity is a doing word*», und wenn wir darüber sprechen, wie wir uns kümmern können, geht es vor allem auch um methodische Fragen; es geht darum, dass wir uns auch umeinander kümmern, es geht darum, dass wir nicht nur Hierarchien um uns herum, in unseren Berufen und in unseren Feldern hinterfragen, sondern vor allem auch in unseren eigenen Strukturen. Das ist ganz, ganz wichtig. Es geht darum, uns gegenseitig auch zu halten. E s sind alles sehr, sehr große Themen, die oft auch sehr hoffnungslos daherkommen, vielleicht wenig Zuversicht mit sich bringen. Und was entscheidend ist, ist, dass wir nicht nur über Care sprechen, als dieses Konzept, was vor allem gerade sehr viel diskutiert wird und was sehr viel Aufmerksamkeit bekommt, sondern es geht darum, dass wir das auch wirklich praktizieren. Und das geht innerhalb von Kolleg:innenstrukturen, das geht aber auch, indem wir Freund:innenschaften als Lebensweise (Folie 2) begreifen. Und das geht nicht nur in unseren persönlichen Alltagen, sondern auch in der beruflichen Praxis.

Wir haben es heute sehr, sehr häufig auch gehabt von Allianzen schmieden, Banden bilden. Es geht darum, dass hier sehr, sehr viel gute Arbeit geleistet wird, vieles vielleicht auch irgendwie gegen Wände fährt, und nichtsdestotrotz finden wir Räume, schaffen wir Räume, um miteinander darüber zu sprechen und hoffentlich auch über diese Wände hinaus Verbindungen zu knüpfen, Freund:innenschaften als eine sehr intime Beziehungsbildung auch wieder zu zelebrieren und wahrzunehmen und das Miteinander zu praktizieren, ist für mich auf jeden Fall auch ein großer Punkt von *caring*, also *doing word*, also *practice*, in unseren Berufen wie auch persönlich.

Da sind wir auch bei dem weiteren Punkt, die Architektinnen werden vielleicht die Referenz mit Denise Scott Brown's Ente von Las Vegas erkennen, es geht um «*Learning from each other*» (Folie 3). Auch das wurde schon mehrfach erwähnt: Es ist so viel Wissen in unterschiedlichen Räumen bereits vorhanden, es gibt ganz, ganz gute Beispiele, es gibt viele unterschiedliche Räume, in denen unterschiedliche Dinge diskutiert werden. Wichtig ist, dass wir da Brücken schlagen, dass wir nach diesen Räumen suchen; das ist mit sehr, sehr viel Arbeit verbunden und auch mit sehr, sehr viel Sorgearbeit, das ist mir klar. Da geht es sehr viel ums Kümmern, um die Hand ausstrecken, wo sonst niemand vielleicht hinschaut, und das ist oft Arbeit, die wenig gesehen wird und die wenig wertgeschätzt wird. Aber gerade in Feldern wie Ihrem oder unserem, in dem es sehr viel um Interdisziplinarität, um Transdisziplinarität geht, müssen wir voneinander lernen.

Es klang schon an «Für ein Recht auf Stadt, Für ein Recht auf Raum» (Folie 4) und die Frage, die damit einhergeht, ist auch, wer darf Raum einnehmen, wer ist repräsentiert in Räumen, wer fühlt sich in Räumen repräsentiert. Und ich finde, gerade auch im Rückblick auf diesen Tag, wir müssen anfangen, nicht nur von Frauen zu sprechen und in Binaritäten, sondern es geht darum, dass wir die verschiedensten Genderidentitäten, ein Spektrum aufmachen und keine Angst davor haben, das zu benennen, uns selber dazu zu bilden, von anderen Menschen zu lernen, von anderen Initiativen zu lernen, wo das schon lange passiert, von unten nach oben sozusagen, da auch zum Beispiel von aktivistischen Gruppierungen, aber auch ganz anderen Kontexten, Studierenden zum Beispiel, zu lernen und auch einfach bewusst benennen, wen wir meinen, wenn wir für Menschen planen, wenn wir für Menschen denken, wenn wir für Menschen sprechen. Und das betrifft eben nicht nur eine Binarität und das betrifft auch nicht nur Gender als Diskriminierungsfaktor, sondern, wie schon bereits erwähnt in vieler Munde, das ist ein intersektionales Problem bzw. intersektionale Unterdrückungsmechanismen, die wir zu berücksichtigen haben.

Damit einher geht natürlich auch: Mehr Spektrum wagen (Folie 5) und vielleicht auch ein bisschen, wie ich schon meinte, über die Wände der eigenen Räume oder aus der eigenen *Bubble*, wie wir es vorher mehrfach hatten, auszubrechen und nach alternativen Wegen zu sehen, auch zu träumen, und vor allem nicht nur in einer Spur, sondern in einer Pluralität, die nebeneinander existiert, aber miteinander im Gespräch ist vielleicht - auch nicht mit jedem muss man ins Gespräch kommen, im Sinne des rechten Aufschwungs muss ich das auch ganz klar sagen, auch wenn das institutionell vielleicht nicht unbedingt

immer einfach ist -, da ist es ganz, ganz wichtig, Position zu beziehen und da eben auch zu benennen, für wen spreche ich und gegen wen spreche ich, da ist es wirklich wichtig, auch in Institutionen und vor allem in der Gestaltung von unserem gemeinschaftlichen Leben, in der Gestaltung von Räumen, das so einen großen Einfluss auf unsere Gesellschaft und unser Leben und auch unsere Identität am Ende des Tages hat, dass wir das einfach klar benennen und uns nicht nur FÜR Dinge positionieren, sondern auch GEGEN bestimmte Dinge.

Da kommt vor allem zugute, wenn wir anfangen, auch darüber nachzudenken und uns selber zu reflektieren, aus welchen Positionen, Perspektiven und in diesem Kontext vor allem auch beruflichen Disziplinen wir kommen. Ich habe in einem sehr interdisziplinären Studiengang studiert und das Allererste, was mir eingefallen ist oder aufgefallen ist, ist, dass wir erstmal anfangen müssen, Begrifflichkeiten zu hinterfragen, uns selber auch zu reflektieren in dem Sinne, wie spreche ich eigentlich über was, was ist mein Hintergrund, wie hab‘ ich das verstanden und da dann gemeinsam auch Dinge deutlich zu benennen, zu definieren, Begriffe zu entwickeln, eine gemeinsame Sprache zu finden und auch zu sprechen. Und auch das ist mit wahnsinnig viel Arbeit verbunden, das ist ein Schritt, bevor es eigentlich erst zur wirklichen Arbeit geht, nämlich dem Anpacken, aber ich bin überzeugt davon, dass das ein Schritt ist, der sich lohnt. Weil erst, wenn wir wissen, worüber wir sprechen, und gemeinsam ähnliche Worte dafür finden, das heißt nicht, dass alles das Gleiche sein muss und auch die gleiche Sprache, das ist es nicht, sondern einfach ein gemeinsames Vokabular entwickeln (Folie 6), um Dinge ansprechen zu können, um vor allem gemeinsam arbeiten zu können und zu leben. Hier ein kleiner Hinweis zu der leider in Bayern oder auch Bayern-Württemberg sehr groß medial rezipierten so genannten Jahrhundertwasser, was letztendlich leider sehr, sehr selten als, also zumindest in den Headlines, als Klimakatastrophe alle Nebenwirkungen oder Nachwirkungen benannt wurde.

Auch hier noch mal wichtig zu reflektieren, wer ist mit im Raum (Folie 7). Ich meine, Sie können sich einfach umgucken, dann haben Sie schon ein erstes Bild davon, wer hier mit im Raum ist und vielleicht auch, wer nicht mit im Raum ist. Es ist ganz, ganz wichtig zu reflektieren, wer im Raum ist, weil nur wer im Raum ist, hat letztendlich einen Platz am Tisch, und nur wer im Raum ist, hat die Möglichkeit teilzuhaben an Entscheidungsprozessen und darüber bestimmen zu können, wie unsere Zukünfte sich gestalten, wie sich unsere Räume gestalten und, wie gesagt, wer darin repräsentiert ist.

Mein fast letztes Plädoyer ist daher der Mut zu Radikalität (Folie 8). Gerade in diesen Zeiten, wo sehr, sehr viel über Unsicherheiten gesprochen wird, fällt es mir manchmal schwer, wirklich klare Positionen auszumachen. Und ich glaube, was wir uns alle, ein Stück weit zumindest - das ist hier die große Einschränkung -, wenn wir bestimmte Privilegien haben, die wir sicherlich alle reflektieren und ab und zu vielleicht aber auch wieder vergessen, dass wenn wir uns bewusst sind, wer wir sind und was wir einbringen können, dass wir das vielleicht nutzen für eine Plattform, für bestimmte Dinge, dass wir das

investieren, damit eben gerade zum Beispiel Genderdiskriminierung, aber wie gesagt, intersektionale Diskriminierungsformen bekämpft werden können.

Das heißt, es ist eigentlich keine Alternative, nach Hause zu gehen, in dem Sinne, wie das eigentlich heißt, sondern es muss heißen: *dream big or die trying* (Folie 9), weil ganz ehrlich, es gibt keine andere Möglichkeit, zumindest wenn wir über Klimakatastrophen sprechen, sehen die Zukünfte sehr, sehr schwarz aus, deswegen auch für kleinere Projekte, ne gute Freundin von mir hat mal gesagt, wir versuchen immer in unseren Projekten, das Unmögliche möglich zu machen, und dann schaffen wir nicht das Unmögliche, aber wir schaffen viel, viel mehr, als wenn wir realistisch geplant hätten. Und deswegen ist Träumen so wichtig, es ist auch eine Praxis, die damit zu tun hat, bestimmte Wege aufzuzeigen, die wir vielleicht sonst in unserem in Anführungsstrichen «Pragmatismus» oder in Anführungsstrichen «Realismus» nicht mal zulassen. Sondern einfach schon von vornherein sagen: Das geht so nicht, das ist nicht realistisch.

Und das kommt natürlich auch idealistisch rüber, das ist mir klar, von einer Position, die vielleicht weniger mit der Praxis zu tun hat und mit Ihren institutionellen Hürden, die Sie alltäglich bekämpfen, und deswegen ist mir bewusst, dass all die Dinge, die ich vorgeschlagen hab, mit sehr viel Idealismus einhergehen, und trotzdem möchte ich Sie ermutigen zu träumen, ich möchte sie ermutigen, ungehorsam zu sein (Folie 10) und einfach mal Dinge zu versuchen, zu reflektieren, kritisch zu sein und in Frage zu stellen.

Vielen Dank.

Transskript des Vortrags von Maja-Lee Voigt am 13. Juni 2024

Referenzen

Denise Scott Brown (mit Robert Venturi und Steven Izenour) 1997: Learning from Las Vegas. Dtsch. Ausg. 2001: Lernen von Las Vegas, Birkhäuser.

Lola Olufemi 2022: Solidarity is a doing word. In: Feminism, Interrupted. Disrupting Power. Pluto Press. URL: https://www.jstor.org/stable/j.ctvxrpzvs.14

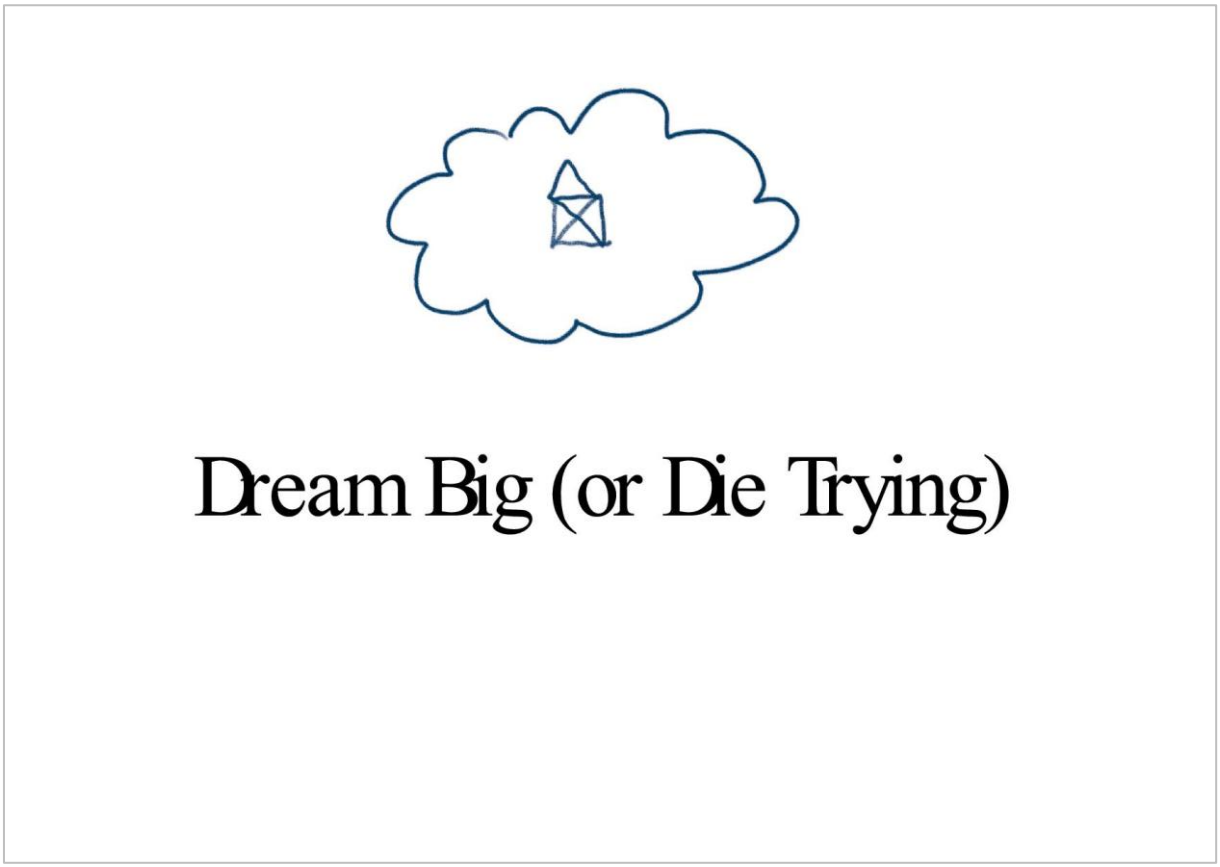
Folien:
Maja-Lee Voigt: Braucht Planung urbanen Ungehorsam?

Maja-Lee Voigt ist Stadtforscherin und wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Professur „Methoden urbaner Praxis“ an der HafenCity Universität Hamburg. Seit 2022 ist Maja-Lee Mitglied des internationalen ARL*-Forums „Gender and Spatial Transformation“ (https://www.arl-international.com/activities/gender-and-spatial-transformation).

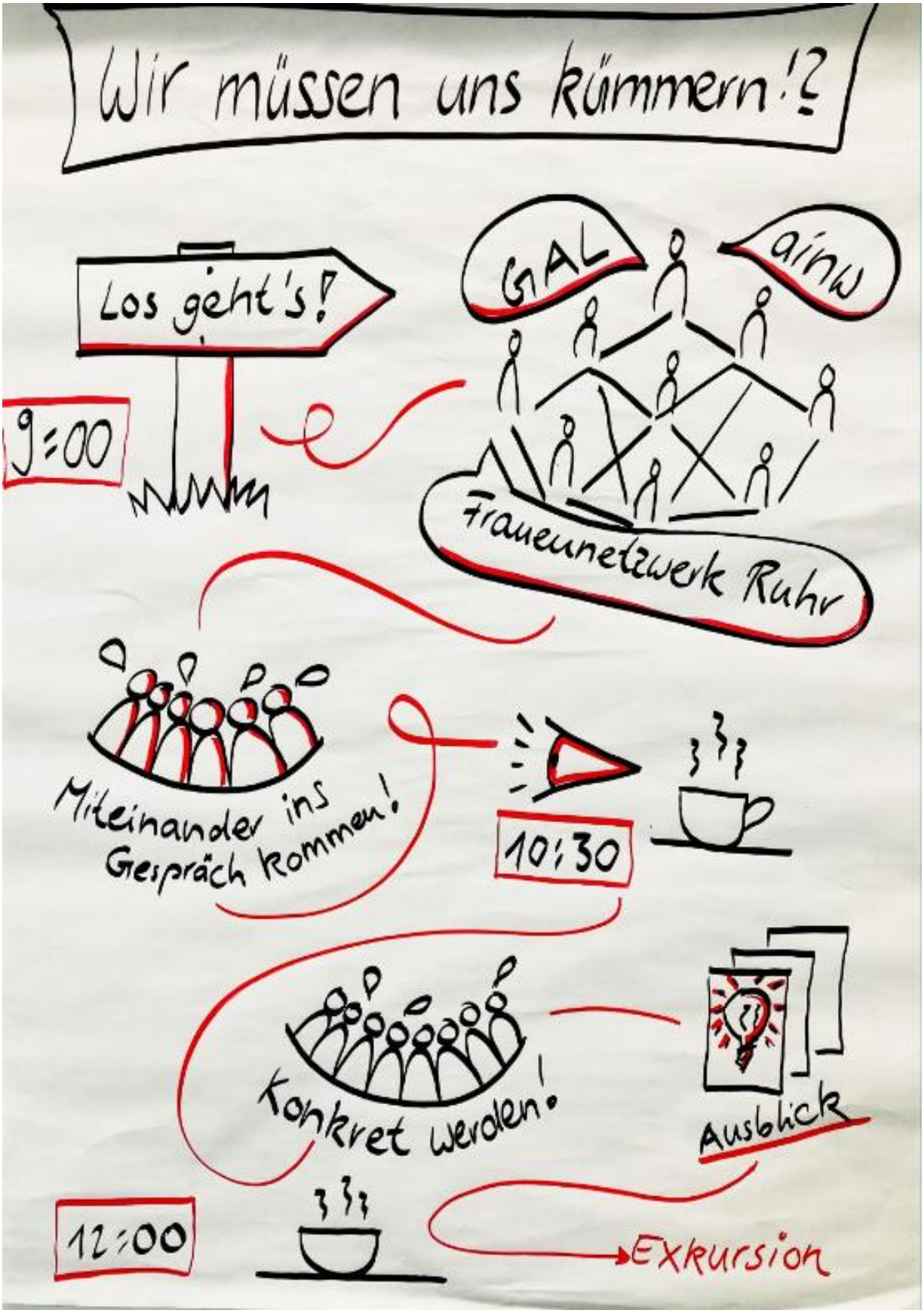
*) ARL = Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft



Folie 7 Präsentation M. L. Voigt



Folie 12 Präsentation M. L. Voigt



Flipchart Fee Thissen

GLÄSERNES NETZWERK

Wir müssen uns kümmern!?

Offenes Netzwerktreffen und Diskussionsforum

Vorstellung der Netzwerke zu 4 Fragen

Frauennetzwerk Ruhr

Carolin Bieber + Dorothee im Spring-Ojih

GenderArchland

Prof. Dr. Brigitte Wotha

Architektinnen Initiative NW

Geske Houtrouw

- ✓ Wer sind wir?
- ✓ Wie sind wir zum Thema gekommen?
- ✓ Was sind unsere Ziele?
- ✓ Was tun wir bereits?

Blick zurück nach vorn

Miteinander ins Gespräch kommen

Konkret werden

Folien:
Wir müssen uns kümmern" - Gläsernes Netzwerk

Vorstellung der Netzwerke

Frauennetzwerk Ruhr | Carolin Bieber und Dorothee im Spring-Ojih, RVR

Wer sind wir?

- ✓ informelles Netzwerk von Fachfrauen aus dem Planungsbereich und Gleichstellungsbeauftragten
- ✓ im Verteiler befinden sich rd. 130 Kolleginnen aus der Region, sie arbeiten in öffentlichen Verwaltungen, Planungsbüros und anderen Institutionen
- ✓ wir laden zu regelmäßigen Treffen in die Geschäftsstelle beim RVR ein
- ✓ das Netzwerk wird durch zwei Sprecherinnen repräsentiert
- ✓ Informationen finden sich auf der Webseite des Regionalverbandes Ruhr.

Wie sind wir zum Thema gekommen?

- ✓ es bestand die Notwendigkeit für eine integrierte Herangehensweise und die Berücksichtigung der feministischen Perspektive bei Planungen
- ✓ Gründung des Netzwerks 2002 im Rahmen des Verbundprojektes „Städteregion Ruhr 2030“ (https://www.stadt2030.de/staedte/staedteregion-ruhr/)
- ✓ die teilnehmenden Frauen waren die Gründerinnen der ersten Stunde
- ✓ Basis der Vernetzung - auch der Teilnehmerinnen - war aus der Zusammenarbeit im Rahmen der „Agenda 21“ und der Durchführung der IBA Emscher Park gewachsen und wurde im neu gegründeten Frauennetzwerk fortgeführt.

Was sind unsere Ziele?

- ✓ Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming auf allen Planungsebenen, z.B. durch eine gleichberechtigte Beteiligung von geschulten Frauen an Prozessen und Projekten, in Führungspositionen
- ✓ gendersensible Planung, die die Alltagstauglichkeit in den Mittelpunkt stellt und einen Beitrag leistet, damit Lebensqualität der Menschen in der Region verbessert wird; hierzu sind entsprechende Maßnahmen im Klima- und Umweltbereich umzusetzen
- ✓ stärkere Berücksichtigung der Anforderungen an die Bewältigung der täglichen Aufgaben auch außerhalb der Berufstätigkeit: Chancengleiche Mobilitätsangebote, Teilhabe am öffentlichen Leben, gerechte Verteilung von Berufs- und Familienarbeit. Betrachtung der verschiedenen Zielgruppen: Kinder, Jugendliche, Ältere, diverse Menschen, Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen u.a.m.

Was tun wir bereits?

- ✓ wir führen Veranstaltungen durch, wir begleiten Projekte/Prozesse, wir betreiben Öffentlichkeitsarbeit, wir bieten Fachexkursionen an
- ✓ wir befassen uns mit Themen, wie Mobilität, Planen, Bauen, Wohnen, Freiraum, Gesundheit, Klima, Bildung, Arbeiten
- ✓ wir wurden u.a. als Träger öffentlicher Belange bei der Aufstellung des neuen Regionalplans Ruhr beteiligt
- ✓ wir unterstützen Kolleg:innen bei Planungsaufgaben durch Handreichungen und Genderwissen.





Architektinnen Initiative NW | Geske Houtrouw, AI NW

ARCHITEKTINNEN INITIATIVE NW

Wer sind wir?

Netzwerk **Berufsverband** **Supporterin**

- ✓ 160 Mitglieder
- ✓ Arbeitskreise, die sich regelmäßig treffen und über bestimmte Themen sprechen, z.B. aktuell Bauleiterinnen
- ✓ AI regional Gruppen, die sich regelmäßig treffen, offen für Interessentinnen
- ✓ eine Mailingliste, über die alle Mitglieder mit Fachfragen und Hinweisen erreicht werden können
- ✓ Förderung und Unterstützung untereinander
- ✓ gemeinsame Feiern und Aktivitäten
- ✓ Vernetzung mit anderen Planerinnenverbänden

Wie sind wir zum Thema gekommen?

Vor über 30 Jahren gegründet als Netzwerk von und für selbstständige Architektinnen

Motivation:

- ✓ Den Männernetzwerken in der Architektur etwas entgegenzusetzen
- ✓ Sich untereinander fördern und unterstützen

Was sind unsere Ziele?

- ✓ gerechte und faire Bezahlung
- ✓ sichere und solide Rente, auch bei Erziehungszeiten
- ✓ flexible und individuelle Arbeitsstrukturen
- ✓ attraktives und flexibles Fort- und Weiterbildungsangebot
- ✓ moderne und paritätische Kammerstrukturen
- ✓ attraktives und zukunftsfähiges Berufsbild
- ✓ die Sichtbarkeit von Architektinnen

Was tun wir bereits?

2000: Hochbauliste
>> 8 Sitze in der Vertreterversammlung
2005: Hochbau- und Innenarchitekturliste
>> 10+1 Sitze
2010: Hochbau- und Innenarchitekturliste
>> 13+2 Sitze, 1 Posten im Vorstand der Architektenkammer NRW
2015: Hochbau-, Innen- und Landschaftsarchitekturliste
>> 12+2+1 Sitze, 1 Vorstand
2020: Hochbau-, Innen- und Landschaftsarchitekturliste
>> 24+3+3 Sitze, 2 Vorstände, Vizepräsidentin

Wie tun wir das?

- ✓ Anträge in der Vertreterversammlung
- ✓ Arbeit in den Gremien der Kammer
- ✓ Öffentlichkeitsarbeit + Netzwerken

Was haben wir schon erreicht? (Auswahl)

- ✓ paritätische Besetzung von Podien bei Veranstaltungen der Kammer
- ✓ Broschüre Arbeitszeitmodelle und ihre Überarbeitung
- ✓ Diskussion zur Umbenennung „Haus der Architekten“ in NRW
- ✓ Gründung einer Arbeitsgruppe zum Nachhaltigen Bauen
- ✓ Karriereförderung für die eigenen Mitglieder (und interessierte Architektinnen)

planM – Mut.Machen.Mentoring

Mit-Initiatorin des ersten Mentoringprogramms für Planerinnen
>> 2023 NRW-weit mit 28 Tandems
>> 2024 deutschlandweit mit 25 Tandems
>> Schirmherrin ist die NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach

>> ergänzend zum bilateralen Mentoringprogramm formen wir mit planM ein Netzwerk von engagierten Planerinnen aus ganz Deutschland.

Netzwerk für GenderKompetenz in Architektur Landschaft Planung (GenderArchland) | Prof. Dr. Brigitte Wotha, FH Kiel



Wer sind wir?

- ✓ Netzwerk im deutschsprachigen Raum von Menschen, die mit Genderperspektiven planen, entwerfen, bauen, gestalten
- ✓ Praktiker*innen, Wissenschaftler*innen, Nutzer*innen
- ✓ Kerngruppe und Netzwerk
- ✓ Bezugspunkt: eine Webseite als Informations- und Vernetzungsplattform

Wie sind wir zum Thema gekommen?

2008 Gründung

- ✓ als Forum für GenderKompetenz in Architektur Landschaft Planung (gender_archland) durch Prof. Dr. Barbara Zibell an der Fakultät für Architektur und Landschaft der Leibniz Universität Hannover
- ✓ Forschungsprojekte zu Gender Building, Wohnen, Caring for Nature u.a.
- ✓ Austausch und Vernetzung in ForschungsForen, Schriften, Vorträgen
- ✓ Lehr- und Gastprofessuren, Juniorprofessorin

seit 2012 Zusammenarbeit mit der ARL

- ✓ Internationale Arbeitskreise (https://www.arl-international.com/activities/?status=21)
- ✓ Gender Bestände in der ARL-Bibliothek (https://www.arl-net.de/de/content/bibliothek)
- ✓ Forum Gender and Spatial Transformation (https://www.arl-international.com/activities/gender-and-spatial-transformation)

seit 2021 Netzwerk für GenderKompetenz in Architektur Landschaft Planung

- ✓ Memorandum of Understanding der drei tragenden Universitäten im deutschsprachigen Raum (D-A-CH*L, seit 2024 D-A-CH)

Was sind unsere Ziele?

- ✓ Genderwissen vermitteln und ausbauen
- ✓ Praxiswissen und gute Beispiele zu Genderplanung erhalten und verfügbar machen
- ✓ Hochschulen bei der Weitergabe und Entwicklung von Genderplanungs-wissen unterstützen
- ✓ Menschen, die mit Genderperspektiven planen, entwerfen, bauen, gestalten, vernetzen, sammeln und sichtbar machen

Was tun wir bereits?

- ✓ Webseite als Informations- und Vernetzungsplattform
- ✓ Linkedin-Account
- ✓ Netzwerkversammlungen 2021 und 2023
- ✓ Vernetzung über gemeinsame Forschungs- und Lehrprojekte
- ✓ Webinare „Klima und Gender: Aspekte einer gender- und klimagerechten räumlichen Planung“ (Juni 2022), „Gender und Mobilität“ (Dezember 2022) und „Reloaded: Sicherheit im öffentlichen Raum“ (November 2023)

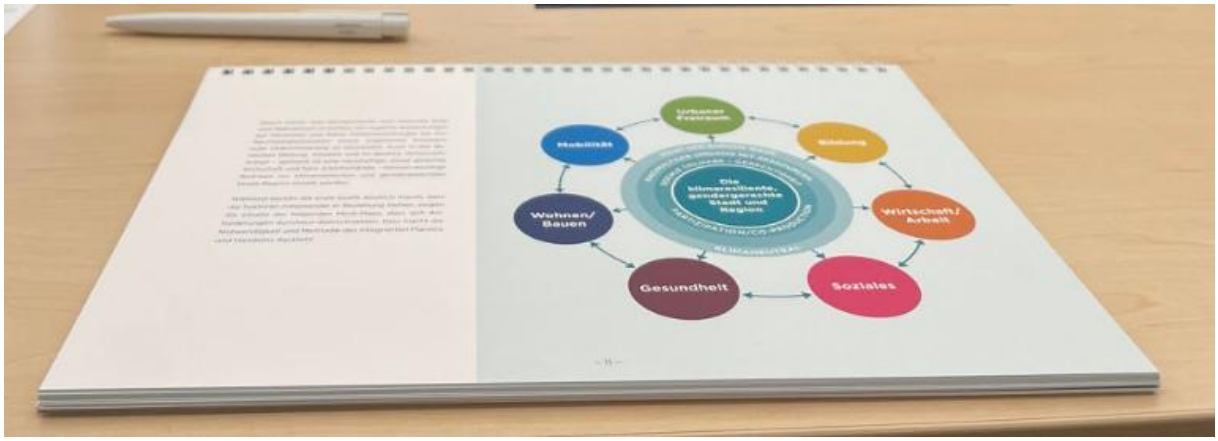
BOKU UNIVERSITY HSLU Hochschule Luzern Fachhochschule Kiel Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Blick zurück nach vorn

Was nehmen wir von gestern mit?

- ✓ Lebenszyklus-Quartiere: ver-/ für-/ vor-SORGEN
- ✓ Klima- und Gender“blume“: Strategie bis Experiment
- ✓ Meine Gärten bis Zukunftsgärten: Freiräume als Frei-Räume
- ✓ Risiken, Chancen, Handlungsbedarf: Wie kommen wir weiter?
- ✓ …mit Mut, Kritik & Ungehorsam!





Eindrücke vom Vortag

Was sind unsere Ziele für den heutigen Workshop?

Miteinander ins Gespräch kommen

- ✓ Netzwerke mischen
- ✓ Neue Personen einbeziehen

Konkret werden!

- ✓ Gemeinsame Themen erarbeiten
- ✓ Nächste Schritte gemeinsam vordenken

Miteinander ins Gespräch kommen

Ergebnisse Gruppenarbeiten an Wandtafeln / Flip Charts

Warum sind wir heute hier?

- ✓ Voneinander lernen
- ✓ Möglichkeit, sich einzubringen
- ✓ Netzwerken ist gut
- ✓ persönlich Menschen kennenlernen
- ✓ Netzwerke vernetzen „live und in Farbe“
- ✓ (mit Frauen) vernetzen
- ✓ ein gemeinsames Thema verfolgen
- ✓ Interesse an Mitarbeit bei Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen
- ✓ neue Themen erschließen
- ✓ Interesse an mehr Gleichstellung in der Planung
- ✓ Umsetzung von Genderbelangen
- ✓ Themen interessieren mich
- ✓ Neues erfahren
- ✓ Weiterbildung
- ✓ persönliche Betroffenheit
- ✓ informelle an formelle Strukturen anbinden
- ✓ Thema zwischen Wissenschaft und Praxis verorten
- ✓ Kontakt zu Praxisprojekten
- ✓ Themen weitergeben
- ✓ Genderthema weiter voranbringen
- ✓ Vernetzung & Genderwissen
- ✓ face to face Austausch
- ✓ Gendernetzwerke für die Zukunft aufstellen
- ✓ am Generationenwechsel arbeiten

Wie stellen wir uns Netzwerken vor?

- ✓ Wissenstransfer
- ✓ Kooperation/ Zusammenarbeit
- ✓ Mobilisieren, um aktiv zu werden
- ✓ Literatur und Wissen aktualisieren und weitergeben
- ✓ Wissen zugänglich machen
- ✓ Informationsfluss verbessern
- ✓ Finden/ Klären gemeinsamer Anliegen
- ✓ sich gegenseitig unterstützen
- ✓ Netzwerke über Themen miteinander verknüpfen
- ✓ institutionalisierte Netzwerke der Gleichstellungsbeauftragten nutzen
- ✓ bestehende Netzwerke aufsuchen, junge Frauen motivieren
- ✓ berufliche Verbindungen herstellen bei konkreten Projekten
- ✓ Abschlussarbeiten
- ✓ Einbringen der eigenen Perspektive
- ✓ Ansprechpartnerinnen mit Themenbezug
- ✓ Ansprechpersonen finden
- ✓ online-Format jährlich/ halbjährlich
- ✓ hybrid – digital überwindet Entfernungen
- ✓ neue Medien nutzen
- ✓ Newsletter: Veranstaltungen teilen
- ✓ weitere Konferenzen durchführen
- ✓ Fachexkursionen

Was tragen wir selbst dazu bei?

- ✓ Informieren / offen sein für „Neues“
- ✓ Mitarbeit an Publikationen
- ✓ regelmäßige „Status-Updates“
- ✓ Input liefern / Best Practices
- ✓ vorbereiten, teilnehmen, Vorträge halten
- ✓ Netzwerke bei LinkedIn vernetzen
- ✓ Jobangebote über Mailingliste
- ✓ offene Webseite
- ✓ Gleichstellung als Schnittstelle zur Kommune
- ✓ Engagement
- ✓ Kontakte zu Menschen, die etwas machen wollen
- ✓ interkulturelle Perspektiven einbringen
- ✓ Ideen, Begeisterung und Kompetenzen und v.a. Erfahrungen weitergeben
- ✓ Netzwerke zusammenbringen
- ✓ Informationslieferant*in
- ✓ neue Blickwinkel einbringen
- ✓ sich aktiv einbringen
- ✓ Toleranz für unterschiedliche Arbeitsweisen und Weiterentwicklung
- ✓ Erfahrungen und Kompetenzen sichern
- ✓ materielle Infrastruktur bieten
- ✓ internationale Perspektiven einbringen

Über welche Themen wollen wir „netzwerken“ und weiterreden?

- ✓ **Klimawandel** - „Visionen“ kommunizieren
- ✓ Verkehrswende / Mobilität
- ✓ Wohnraumgestaltung
- ✓ Klima- und gendergerechtes Bauen
- ✓ Ressourcen
- ✓ Freiraumplanung
- ✓ Implementierung der GenderKompetenz
- ✓ konkretes Bauprojekt
- ✓ **Genderaudit** verpflichtend
- ✓ Audit soziale Nachhaltigkeit
- ✓ Genderbegleitung bei Großprojekten
- ✓ Best-Practice-Beispiele
- ✓ Junges Forum der ARL aktivieren
- ✓ **Nachwuchsgewinnung** (mehr Sichtbarkeit im Netz!)
- ✓ Einbringen in Curricula
- ✓ **Allianzen** schmieden (nicht nur mit dem globalen Süden)
- ✓ Dachverbände einbinden
- ✓ **Finanzierung** durch materielle Verortung
- ✓ Archivierung als Wissenstransfer

Aus den Ergebnissen der Gruppenarbeit an den Wandtafeln/ Flip Charts wurden im nächsten Schritt gemeinsame Themen herausgefiltert und Projektideen konkretisiert.

Fotos S. 39: Eindrücke aus dem Gläsernen Netzwerk, Fee Thissen




Konkret werden –
Projektideen austauschen
Miteinander ins Gespräch kommen –
Netzwerke kennenlernen & zusammenbringen
NACHRICHT-
GEBÄUDE



Konkret werden: Themen (weiter-)entwickeln

Projektideen austauschen: Wie können wir uns kümmern!?

1. Was interessiert uns an dem Thema besonders, warum wollen wir uns weiter damit beschäftigen?
2. Was wollen wir konkret gemeinsam weiterentwickeln und/ oder auf den Weg bringen?
3. Wer oder wie „kümmert“ mensch sich?

Klimawandel

zu 1 Visionen / Chancen / Träume formulieren + präsentieren

Health for Future – Thema Gesundheit integrieren

zu 2 Konkrete Projektarbeit / an Großprojekt andocken = Sichtbarkeit

Ableitung von Strategien / Leitlinien als Hilfestellung

Pool des RVR nutzen / Experimentierfeld

zu 3 Kommunen als Auftraggeberinnen

Stabsstelle Klima (RVR) einbeziehen

Netzwerk-Zoom, AG bilden

Genderaudit und soziale Gerechtigkeit

zu 1 soziale Säule verstärken

gesetzliche Grundlagen + zuverlässige Methodik

zu 2 Genderbudgetierung

Genderaudit anwenden

zu 3 Zuständige benennen

Genderbeirat gründen

Nachwuchsgewinnung

zu 1 Qualität als Anziehungspunkt
projektbezogen integrieren

zu 2 inhaltlich arbeiten und den Rücken stärken
mit den Themen in die institutionalisierten Verbände gehen

zu 3 soziale Medien nutzen
SEO-Beauftragte (Search Engine Optimization)

Allianzen, um bunter und diverser zu werden

zu 1 Wie verändern sich Projekte, wenn Frauen* mit
unterschiedlichen Herkünften zusammenarbeiten

zu 2 Frauen* in Entscheidungspositionen

zu 3 Schule gegen Rassismus
Bewegte Schule

Finanzierung

zu 1 Unterstützung / Finanzierung von Infrastruktur
für Vernetzung, Aufbereitung von Wissen und Projekten

zu 2 EU-Fördermodell COST übersetzen auf Bundes-/ Landesebene
externe (Gender)Perspektiven in Förderprogramme „einpreisen“
Sponsoring / Fördermittel-Akquise

zu 3 Netzwerke müssen Bedarf beim Bund anmelden
Frage der Rechtsform (Verein)
Wissensaustausch zur Finanzierung

Fazit und Ausblick

Die Konferenz war ein Highlight - für alle Beteiligten. Es war so schön, sich nach den Coronajahren endlich einmal physisch zu treffen und das Netzwerk sowie den Start in die Vernetzung der Netzwerke zu feiern. Vor allem auch die Gespräche zwischen den Programmpunkten, in den Pausen, die beiläufigen Dialoge während der Exkursion waren es, die neben dem Gläsernen Netzwerk zur Verbindung und Verbundenheit beitrugen.

Mit den gemeinsamen Themen- und Handlungsfeldern auf den Flip Charts und der Vorstellung der diskutierten Inhalte endeten diese zwei intensiven Tage und ließen die Veranstalter:innen mit der Aufgabe zurück, die Ergebnisse zum einen in die Form der gewünschten, hiermit nun vorliegenden Dokumentation zu gießen, zum anderen gleichzeitig auch die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Was also mach(t)en wir mit den Ergebnissen? Wie ging und geht es weiter?

Bereits nach der Konferenz bahnte sich im Rahmen des bundesweiten WIA25-Festivals "Women in Architecture 2025“ eine weitere Chance, unsere Netzwerke bekannt zu machen und am Generationendialog zu beteiligen. Ergebnis war eine DIALOG-Veranstaltung, zu deren Vorbereitung die Kooperation zwischen FNW Ruhr, GenderArchland und AI NW wieder aufgenommen und gemeinsam mit der Dortmunder Raumplanungsfakultät und der SRL, dem Fachverband für Planerinnen und Planer in Deutschland, fortgesetzt werden konnte. Die Veranstaltung "Women in Planning: Feministische Impulse und generationsübergreifende Perspektiven" fand am 26. Juni 2025 an der TU Dortmund statt. Artikel in den Fachzeitschriften "PlanerIn"[1] und "RaumPlanung"[2] sind im November/ Dezember 2025 erschienen. Auf Initiative des FNW Ruhr und der Fakultät Raumplanung fand in der Folge, am 22. April 2026, eine Vorführung des Films „Feminism WTF“[3] mit anschließendem Dialog zwischen Vertreterinnen aus Praxis, Wissenschaft und Netzwerken beim RVR in Essen statt.

Eine Konkretisierung der Transformationsideen im Rahmen der Bundesgartenschau BUGA Wuppertal 2031 exemplarisch umzusetzen, ist vom FNW mit verschiedenen Eventformaten in den Arbeitsprogrammen 2026 und 2027 verankert. Die Idee war durch das gemeinsame Engagement von Gudrun Kemmler-Lehr und der Geschäftsführerin der BUGA, Susanne Brambora-Schulz, im Rahmen der Konferenz in Aussicht gestellt worden. In diesem Sinne ist das FNW auch bemüht, das Erbe von Gudrun fortzuführen. Gudrun Kemmler-Lehr war im Dezember 2024 als Sprecherin des FNW zurückgetreten, um sich in der Kommunalpolitik in Wuppertal zu engagieren, was ihr nun leider verwehrt blieb. Da Susanne Brambora seit Dezember 2025 das Sprecherinnen-Trio des FNW verstärkt und somit auch hier der Generationswandel fortschreitet, besteht die Perspektive, diese Zielsetzung aus der Konferenz heraus in die Zukunft zu führen.

[1] Sibylle Kelp-Siekmann und Barbara Zibell, s. https://srl.de/publikationen/product/view/2/202.html
[2] Sibylle Kelp-Siekmann und Barbara Zibell, s. https://ifr-ev.de/raumplanung/raumplanung-und-energie/
[3] Film von Katharina Mückstein, s. https://mindjazz-pictures.de/filme/feminism-wtf/

Das GenderArchland hat seit dem Sommer 2024 einige Webinare mit dem Fokus der CaringPerspektive durchgeführt, so zum Thema „Caring Cities – Caring Communities“ im November 2024 mit Fortsetzung „Caring Cities II“ im November 2025. Auch das kommende Webinar im Herbst 2026 wird sich ganz explizit dem Transfer zwischen Caring Theorie und Praxis widmen. Andere Webinare fanden zum Thema „Gleichstellung in der sozial-ökologischen Transformation“ im Rahmen der Publikation des Vierten Gleichstellungsberichts der Bundesregierung im September 2025 statt. Im April 2026 ging es um Beispiele Guter Praxis und deren Beitrag zu einer nachhaltigen und gendergerechten Transformation.

Die Architektinnen Initiative Nordrhein Westfalen (AI NW) hat im Rahmen des Festivals WIA25 ebenfalls eigene Veranstaltungen durchgeführt, vernetzt mit anderen Aktivistinnen. Gleichzeitig eröffnete sie mit dem internationalen partizipativen Kunstprojekt SOLANGE in Düsseldorf am 25. Juni 2025 eine öffentlichkeitswirksame Kampagne: Enthüllt wurde das SOLANGE-Netz der Künstlerin Katharina Cibulka an der Evangelischen Johanneskirche, Düsseldorf, mit dem gemeinsam kreierten Slogan: SOLANGE MACHTPOLITIK UNSERE LEBENS(T)RÄUME ZERSTÖRT, BIN ICH FEMINIST:IN (https://architektinnen-initiative.de/solange/). Der Slogan war ein Ergebnis von Zusammenarbeit und Ausrichtung, der wunderbar auch die Diskurse der Konferenz „Wir müssen uns kümmern“ auf das Thema Machtpolitik zuspitzt: „*Wir wollen eine andere Welt. Eine Welt, in der wir Perspektiven zeichnen, die Lebensträume ermöglichen; die Lebensräume für ein Miteinander schaffen, statt ab- und auszugrenzen*.“ (K. Cibulka)

Mit Start dieser öffentlichen Kampagne bis Dezember 2025 (Abbau des Netzes) startete die AI NW ihren Wahlkampf zur Besetzung der Vertreterversammlung der Architektenkammer NRW (AKNW) mit dem Erfolg, dass im März 2026 Katja Domschky zur ersten Präsidentin und mit ihr weitere drei Kolleginnen in das nun komplett weibliche Präsidium der AKNW gewählt wurde. Damit sind für eine gleichstellungs-, generations- und klimagerechte, feministische Kammer- und Planungsarbeit gute Weichen gestellt: „*Es geht nicht mehr um ein Nice to have, sondern um ein nichts Weniger als unsere Lebensräume*.“ (Karin Hartmann, Vorsitzende AI NW).

Die Vernetzung der Netzwerke bleibt weiter ein Thema. Beim Treffen mit dem Frauennetzwerk Ruhr, das über Maria Wagener im Rahmen des ARL Forum „Gender and Spatial Transformation“ im März 2026 beim RVR in Essen stattfand, hat sich das GenderArchland bereit erklärt, die Rolle der Koordination zu übernehmen. Es wird also weitergehen mit der Vernetzung und in absehbarer Zeit auch wieder ein physisches erweitertes Netzwerktreffen geben oder – ganz im Sinne der Teilnehmenden von 2024 – auch eine neue Konferenz.



Zusammenstellung von Eindrücken des 1. Konferenztages
im RVR-Haupthaus Essen, Fee Thissen